

ENTWICKLUNG UND SOZIOKULTURELLE DIFFERENZIERUNG DEUTSCHER KOLONIEN IN SÜDAMERIKA. EIN ÜBERBLICK¹

Daniel Veith²
UNIVERSITÄT SALAMANCA

1. EINFÜHRUNG

Bratwurst, Kassler und Sauerkraut zu Füßen schneebedeckter Vulkane im Süden von Chile, Fachwerkarchitektur unter karibischer Sonne, Schuhplattler und Walzerklänge im Wettstreit mit den heißblütigen Samba-rhythmen Brasiliens. – Das ist Urdeutsches in denkbar fremder Umgebung, skurrile Beispiele für deutsch-iberoamerikanische Kontaktphänomene am Wendekreis des Steinbocks. Auch wenn die Deutschen im Vergleich zu anderen Ländern wie Spanien oder Italien nie zu den fleißigsten Auswanderernationen Richtung Südamerika gehörten – rund neunzig Prozent der Emigranten strebten in die Vereinigten Staaten –, haben sie dort, wohin ihre Schritte sie lenkten, wie kaum ein anderes Volk äußerst nachhaltig der Gesellschaft der Empfängernationen ihren Stempel aufgedrückt. Bis zu welchem Grad diese Beeinflussung ging und welche Ausprägungen sie hatte, hing natürlich von zahlreichen Faktoren, u.a. der Einwanderersituation wie auch der soziokulturellen und nicht zuletzt topographischen Umgebung im jeweiligen Gastland ab.

Nach einem einführenden Blick auf die Geschichte der deutschen Auswanderung nach Südamerika (2.) soll im folgenden Aufsatz der deutsche Zivilisationsexport anhand verschiedener Kolonisierungsmuster in den vier wichtigsten deutschen Immigrationsstaaten genauer unter die Lupe genommen werden (3.). Ein weiterer Abschnitt (4.) widmet sich

¹ Der vorliegende Aufsatz ist in Teilen die schriftliche Fassung eines Vortrags, der am 21. Oktober 2008 auf Einladung der Deutsch-Iberoamerikanischen Gesellschaft (DIAG) im PresseClub in Frankfurt am Main gehalten wurde.

² Dr. Daniel Veith ist Lektor für Deutsche Sprache an der Philologischen Fakultät der Universität Salamanca. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Grammatik, Phonetik und Soziolinguistik im germanistischen und romanistischen Umfeld, u.a. beschäftigt er sich mit Minderheitensprachen und der deutschen Sprache und Kultur im Ausland.

Infos: <<http://www.danielveith.com>>.

sprachlichen Aspekten, und zwar am Beispiel der deutschstämmigen Gemeinde in Südbrasilien.

2. DIE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN AUSWANDERUNG NACH SÜDAMERIKA

2.1. Zur Definition “deutschstämmig”

Bevor man sich der Erforschung der deutschen Migrationsbewegung zuwendet, muss zuerst einmal definiert werden, wer überhaupt mit “deutsch” gemeint ist. Eine Zuordnung nach politischen Maßstäben, etwa “die Bewohner Deutschlands”, ist selbstverständlich zu eng. “Deutsche Kolonisten” sind vielmehr all diejenigen, die Deutsch als Muttersprache haben: Abgesehen von Deutschland bzw. dem ehemaligen Deutschen Reich kommen demnach als Heimat ebenso Luxemburg, Elsass-Lothringen, die Schweiz, Liechtenstein, Österreich mit Südtirol, Ungarn, Rumänien, Polen und Russland mit seinen baltischen Provinzen hinzu.

Zweite Basisfrage ist, inwieweit man überhaupt von “deutschstämmig” sprechen kann – Personen, die in Deutschland geboren sind, die deutsche Eltern oder gar nur deutsche Vorfahren haben? Bemüht man sich um statistische Daten, kommt erschwerend hinzu, dass sich viele Einwanderer bereits “naturalisiert” haben, d.h. eine fremde Staatsbürgerschaft angenommen, und so behördlich gar nicht mehr als “Deutsche” gelten. Wertet man die Ergebnisse südamerikanischer Volkszählungen aus und vergleicht diese mit den Zahlen der jeweiligen europäischen Botschaften, fallen enorme Diskrepanzen auf; die Latinos kommen immer auf weniger “Deutsche” als die eigenen diplomatischen Vertretungen. In dem Fall ist die Erklärung einfach: Argentinische oder brasilianische Statistiken zählen lediglich die “reinen” Ausländer, also im jeweiligen Land wohnende, aber in Europa geborene Menschen, die nicht über die dortige Nationalität verfügen. Deutsche Konsularabteilungen berücksichtigen dagegen auch diejenigen Personen,

die in der Fremde zur Welt gekommen sind, aber dank ihrer deutschen Abstammung zwei Pässe besitzen.

2.2. Deutsche Kolonisierung weltweit

Die Geschichte der deutschen Kolonisierung verlief anders als in vielen anderen Staaten:³ Bis ins späte neunzehnte Jahrhundert hinein hatten die Deutschen nie eine große Rolle auf dem Weltparkett gespielt; wenn sie an der Erschließung neu entdeckter Gebiete beteiligt waren, dann fast immer im Dienst fremder Mächte: Der Astronom und Kosmograph Meister Johann aus Emmerich fungierte als Nautiker unter Pedro Álvares Cabral, auf dessen Indienfahrt im Jahre 1500 die Ostküste Brasiliens entdeckt wurde. Für die spanische Krone erforschte Ulrich Schmiedel aus Straubing im Geleit Pedro de Mendozas, des Gründers von Buenos Aires, 1534 die Gebiete zwischen dem Río de la Plata und dem brasilianischen Santos (eine Hafenstadt in der Nähe von São Paulo). 1553 überquerte Hans Staden aus Homberg in einer portugiesischen Expedition den Äquator und verfasste das erste Buch in deutscher Sprache über Brasilien.⁴

Der einzige "richtige" deutsche Kolonisierungsversuch war jener in Venezuela.⁵ Die Augsburger Kaufmannsfamilie Welser nahm 1525 den Handel mit Spanisch-Amerika auf. Von Karl V. erhielten sie 1528 das Recht zur Besiedlung der Karibikküste, verloren das Gebiet aber keine drei Jahrzehnte später nach der Abdankung des Kaisers wieder. Die erste geschlossene deutsche Gemeinde außerhalb Europas wurde 1683 in Nordamerika, im heutigen US-Bundesstaat Pennsylvania, als *Germantown* eingerichtet (später ein Stadtteil von Philadelphia).⁶ Zu einer selbstständigen Kolonisationstätigkeit kam es jedoch bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts nicht mehr. Im Zeitalter des Imperialismus

³ Zur Geschichte der deutschen Kolonien vgl. SCHRAMM [1950] und GRÜNDER [2004]. Die Situation von Deutschen im Ausland und Ausländern in Deutschland stellt BADE [1993] gegenüber.

⁴ Das Werk erschien 1557 in Marburg unter dem Titel *Warhaftige Historia und beschreibung eyner Landtschafft der Wilden Nacketen, Grimmigen Menschfresser-Leuthen in der Newenwelt America gelegen*.

⁵ Aktuellste Forschungsergebnisse zum Thema bietet DENZER [2005].

⁶ Zur Geschichte von Germantown vgl. SEIDENSTICKER [1883] und LÄNGIN [1983].

machte endlich auch das gerade vereinigte Deutsche Reich ein paar Erwerbungen, die man ‘Schutzgebiete’ nannte und als reine Handelsstützpunkte geplant waren. In Frage kamen allerdings nur einige Häppchen in Afrika sowie eine Handvoll Inseln und Inselgruppen im Pazifik.⁷ Ein Personentransfer ergab sich nur Richtung Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia), das als einzige Region noch am ehesten klimatisch geeignet war. Kaum waren die Fühler auf der Welt ausgestreckt, musste man sie schon wieder einziehen: Mit dem nach dem Ersten Weltkrieg unterzeichneten Versailler Vertrag (1919) verzichtete Deutschland auf alle Dependancen in Übersee.

Die deutsche “Eroberung” des Planeten lag also generell in privaten oder jedenfalls nicht-deutschen Händen. Betrachtet man sich nun die Auswanderung nach Südamerika, die sich in nennenswerter Größenordnung erst ab dem neunzehnten Jahrhundert bemerkbar machte, lassen sich drei Hauptetappen unterscheiden.

2.3. Die Phasen der deutschen Auswanderung

2.3.1. Phase I: Bis zum Ersten Weltkrieg

Zwischen 1810 und 1825 hatten die Kolonien Südamerikas unter der Führung Simón Bolívars ihre Unabhängigkeit von den alten Mutterländern Spanien und Portugal erkämpft. Ethnisch unterschied sich die Bevölkerung nicht von der früheren kolonialzeitlichen Gesellschaft: Spanier bzw. in Brasilien Portugiesen, Kreolen, Indios, Schwarze, Mulatten und wenige andere europäische Minderheiten. Ein Staat wie Argentinien war allein fünfmal so groß wie die gesamte Iberische Halbinsel und hatte kaum mehr als anderthalb Millionen Einwohner. Der italienischstämmige Philosoph Juan Bautista Alberdi prägte daher eine Sentenz, welche die zukünftige Politik des Kontinents bestimmen

⁷ Dazu gehörten Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia), Kamerun, Togo, Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Ruanda und Burundi), Deutsch-Neuguinea (Kaiser-Wilhelms-Land, heute der Nordosten von Neuguinea, und das Bismarck-Archipel), die Marshallinseln, Nauru, die Marianen, Karolinen, Palauinseln, Teile der Samoainseln und Kiautschou (der Süden der Halbinsel Shandong in China).

würde: “*Gobernar es poblar*”, zu Deutsch ‘Regieren ist Bevölkern’.⁸ Mit der Immigration sollte die Entwicklung und Modernisierung der jungen Nationen vorangebracht werden. Um die gewaltigen, fast menschenleeren Territorien nutzen und das Brachland urbar machen zu können – besonders in den Grenzregionen, um feindliche Übergriffe der Nachbarn abzuwehren –, fehlte es ohnehin an Arbeitskräften. Der notorische Mangel verschärfte sich mit dem Verbot der Einfuhr von Sklaven aus Afrika (in Brasilien 1850) und schließlich der kompletten Abschaffung der Sklaverei (1888).

Vor allem ab der Jahrhundertmitte wurde deshalb die Einwanderung zu einer regel-rechten Immigrationspolitik ausgebaut, dies oft in Zusammenarbeit mit europäischen Kolonisationsgesellschaften. Zu dem bedeutendsten Ziel neben den Vereinigten Staaten entwickelte sich Argentinien, das insgesamt fast acht Millionen Menschen aufgenommen hat.

Auf Seite der Alten Welt gab es nicht wenige Argumente, die für einen tiefen Blick in weite Ferne sprachen: Die Industrialisierung bedrohte seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts Handwerker und Arbeiter aus kleineren Betrieben wie auch die Bauern in ihrer Existenz. Viele flohen vor der Arbeitslosigkeit vom Land in die Städte, aber selbst dort kam man nicht auf den goldenen Zweig, sondern versank als billiger Fabrikarbeiter im Proletariat und fristete sein Dasein in den Armen- und Elendsvierteln der Peripherie. Das erhöhte demographische Wachstum dank besserer medizinischer Versorgung belastete die Situation zusätzlich.

Zwei Drittel der Emigranten verließen Europa aus wirtschaftlichen Motiven, für ein Fünftel waren die familiären Umstände ausschlaggebend [VEITH 2008^a: 64]: Frauen und Kinder folgten dem arbeitssuchenden Ehemann bzw. Vater ins Ausland; hier war insofern ebenfalls die finanzielle Not die eigentliche Ursache für die Auswanderung. Ungefähr ein Zehntel trat den Weg über den Ozean aus sonstigen Gründen an,

⁸ Dieser Gedanke durchzieht Alberdis Hauptwerk, *Bases y puntos de partida para la organización política de la República Argentina*, das zuerst 1852 erschien und die Ausarbeitung der argentinischen Verfassung von 1853 stark beeinflusste; einen moderner Nachdruck des Buches besorgte im Jahr 2006 der Verlag Linkgua (Barcelona).

wozu die politische Lage (z.B. im Dritten Reich) oder reine Abenteuerlust gehörten, etwa als Freiwillige für Auslandsmissionen deutscher Firmen – so hauptsächlich nach dem Zweiten Weltkrieg.

Vor dem Hintergrund der desolaten Wirtschaftslage kam die Proklamation des Paradieses Amerika wie gerufen: Freies Land in nie versiegender Fruchtbarkeit bis an den Horizont, amtlich garantierte finanzielle Unterstützung beim Existenzaufbau, ferner die Zusicherung, durch günstige Kredite vom Landarbeiter zum Landbesitzer aufsteigen zu können. Mit der Reise ans andere Ende der Welt wollte man das durch und durch marode Europa hinter sich lassen und allen monetären und sozialen Problemen entfliehen, um einem besseren Leben entgegenstreben zu können.

Natürlich sah es im vermeintlichen Gelobten Land ganz anders aus: Die großartigen Versprechungen entpuppten sich als reine Lügen. Die von den Vermittlern und Treu-händlern zugesicherten Liegenschaften erwiesen sich als agrartechnisch vollkommen ungeeignet oder waren bereits unter wenigen Grundbesitzern aufgeteilt. Um das tägliche Brot zu verdienen und die oft unmittelbar nach der Ankunft eingeforderten Kosten der Überfahrt abzuführen, blieb den Neuankömmlingen meist nichts anderes übrig, als unter teilweise sklavenähnlichen Bedingungen bei den Großestancieros Feldarbeit zu leisten. Viele Glücksritter gerieten somit in die gleiche oder in eine noch misslichere Lage als zuvor. Dazu kamen in tropischen Zonen Krankheiten wie Gelbfieber und Malaria. Wer es sich leisten konnte, kehrte wieder ins Vaterland zurück. Die so genannte 'Rückwanderungsquote', d.h. der Anteil der Rückwanderer an der Zahl der Auswanderer, lag im Durchschnitt bei vierzig bis fünfzig Prozent.⁹

Die unzähligen Negativberichte veranlassten Preußen, die Notbremse zu ziehen und 1859 das *von der Heydtsche Reskript* zu verabschieden, welches die Anwerbung deutscher Emigranten nach Brasilien (und faktisch für ganz Lateinamerika) bis auf weiteres untersagte. Diese Verordnung wurde nach der deutschen Einigung von 1871 auf das ganze

⁹ Vgl. etwa zu Argentinien die statistischen Daten der Dirección General de Inmigración [1925].

Reich übertragen und legte den deutsch-brasilianischen Austausch vorläufig auf Eis. Erst 1895 konnte die Sperre wieder aufgehoben werden, und die frisch aus dem Tauf-becken gehobene *Hanseatische Kolonisationsgesellschaft* fasste die Ansiedlung von Deutschen in Südbrasilien ins Visier. Dem Unternehmen war leider kein allzu großer Erfolg beschert: Der herannahende Erste Weltkrieg drosselte die Auswanderung zum zweiten Mal.

2.3.2. Phase II: Zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde ein weiterer Höhepunkt erreicht, bedingt durch die instabilen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im zerrütteten Nachkriegs-europa. Besserung brachte 1923 die Einführung der Rentenmark, die Geldwesen und Ökonomie konsolidierte. Südamerika war seinerseits nicht mehr explizit an Personen-nachschub interessiert, da man dort die eigentliche Kolonisierung für abgeschlossen betrachtete. Die Lebensqualität in Europa verschlechterte sich jedoch erneut mit der Weltwirtschaftskrise und der darauf folgenden großen Arbeitslosigkeit Anfang der dreißiger Jahre. Ab 1933 mehrte sich die Zahl der Auswanderer durch die rassischen, politischen und religiösen Flüchtlinge des Hitler-Regimes. Bis zu dem von den Natio-nalsozialisten verfügten Auswanderungsverbot von 1941 flohen ca. einhunderttausend deutschsprachige Juden nach Lateinamerika.¹⁰ Der Zweite Weltkrieg setzte auch dieser Phase ein Ende.

2.3.3. Phase III: Vom Zweiten Weltkrieg bis heute

Nach 1945 gab es noch einmal wirtschaftliche Flüchtlinge, die dem zerstörten Deutschland entrinnen wollten. Vielfach reisten sie aber nicht ins Ungewisse; es bestan-den schon verwandtschaftliche Beziehungen. Das nach der Währungsreform von 1948 sich anbahnende Deutsche

¹⁰ Über den jüdischen Exodus im Allgemeinen berichtet KROHN *et alii*. [2001] und speziell zur österreichisch-argentinischen Emigration METTAUER [2008].

Wirtschaftswunder machte in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts die Emigration überflüssig.

Wer jetzt noch den Sprung über den großen Teich wagte, gehörte zu einer bisher nicht da gewesenen Kategorie von "Auswanderern": deutsche Firmen, die Zweigstellen in Südamerika eröffneten, z.B. Volkswagen 1953 in Brasilien und 1964 in Mexiko. Im Geleit jener Unternehmen trafen hoch qualifizierte "Gastarbeiter" ein, die nicht selten nach wenigen Jahren ihre eigenen Betriebe und Fabriken gründeten.

Diese Migrationsform brachte nur vergleichsweise wenige Leute; die eigentliche europäische Auswanderung ist in den fünfziger Jahren zum Erliegen gekommen. Dafür begann eine andere Art des Völkerzugs: Einerseits die lateinamerikanische Binnenwanderung – Bewohner ärmerer Länder wie Bolivien, Peru oder Ecuador suchen Zuflucht in wohlhabenderen Nationen wie Argentinien, Brasilien oder Venezuela. Andererseits die Ausreise von Latinos Richtung Europa. Hauptempfängerlande sind natürlich Spanien und Portugal,¹¹ aber gleichwohl gibt es auch einen Zuzug in deutsche Gebiete, etwa kubanische Arbeitsmigranten und politische Exilierte aus Chile in der ehemaligen DDR sowie die Flüchtlinge vor den Militärdiktaturen der sechziger bis achtziger Jahre.¹²

3.DIE WICHTIGSTEN EMPFÄNGERNATIONEN UND DIE DIVERSEN ENTWICKLUNGSMUSTER DEUTSCHER BESIEDLUNG

Auswanderer ziehen im Allgemeinen bevorzugt in Gegenden, die ihnen klimatisch zusagen und sie im besten Fall an ihre Heimat erinnern.¹³ So verwundert es kaum, dass man vergeblich deutsche Spuren

¹¹ Aus der reichen Bibliographie zur Immigration nach Spanien seien genannt EIRAS ROEL & GONZÁLEZ LOPO [2004] und GRATIUS [2005].

¹² Zur Situation der Lateinamerikaner in Deutschland erschien eine Ausgabe der Zeitschrift *Matices* [1997/98]; zur Latino-Gemeinde in Berlin vgl. GARAY [1992].

¹³ Länderübergreifende Darstellungen zur deutschen Besiedlung Lateinamerikas schrieben z.B. ILG [1976], FRÖSCHLE [1979] oder BERGMANN [1994]; kürzere Überblicke bieten KELLENBENZ & SCHNEIDER [1976], BERNECKER & FISCHER [1993] und eine Ausgabe der Zeitschrift *Matices* [1997], dort v.a. BERNECKER [1997].

in den frostklirrenden Anden sucht (in Bolivien, Peru, Ecuador oder Kolumbien), erst recht nicht in der unwirtlichen Atacama-Wüste, und sofern ein Dorf in tropischen oder äquatornahen Breiten aufgebaut wurde, z.B. die Colonia Tovar in Venezuela,¹⁴ findet man sie nicht unter Kokospalmen an der Küste, sondern in mildem Gebirgsklima, wie bei der venezolanischen Kolonie in den Nebel-wäldern der Küstenkordillere auf 1.800 Metern Höhe.

Auf die konzentrierteste deutsche Besiedlung stößt man also in den gemäßigten und maximal subtropischen Zonen, d.h. im äußersten Süden des Kontinents, dem *cono sur* ('Südlichen Kegel'), wie man den Zipfel auf Spanisch nennt: Chile, Argentinien, Uruguay, Südbrasilien und Paraguay. Hier haben neunzig Prozent der deutschen Latein-amerika-Fahrer Wurzeln geschlagen [ROSENBERG 1998]. Diese Gastgeberländer sollen im Folgenden genauer untersucht werden.

3.1. Argentinien



REVISTA DE LA SOCIEDAD DE ESTUDIOS DE LINGÜÍSTICA Y LINGÜÍSTICA

Argentinien war und ist, wie zuvor schon erwähnt wurde, das wichtigste Einwanderungsland Südamerikas und das größte in der Neuen Welt nach den USA. Von den erwähnten acht Millionen Menschen, die sich zumindest zeitweise im Silberland am Río de la Plata aufgehalten haben, kommt die Mehrheit aus Italien (1,9 Millionen) und Spanien (1,4 Millionen) [VEITH 2008^a: 8].¹⁵ Die Deutschstämmigen haben gegenwärtig einen Anteil von knapp sechs Prozent der Gesamtbevölkerung, das sind rund zwei Millionen Menschen. Zwischen dreihundert- und fünfhunderttausend Personen dürften die deutsche Sprache beherrschen [BORN & DICKGIEßER 1989: 19, ROSENBERG 1998].¹⁶

¹⁴ Zur Geschichte der Kolonie vgl. KOCH [1969] und KANZLER [o.J.], zur sprachlichen Situation REDLICH PERKINS [1978], HERNÁNDEZ [1987] und DA RIN [1995]. Unter <<http://www.schriftenreihe-tovar.de>> sind einige Nummern der von PETER VOLL-HERBST herausgegebenen *Schriftenreihe der Stiftung Colonia Tovar* als pdf-Dokumente abrufbar; vgl. auch die Webpräsentation der Kolonie unter <<http://www.colonia-tovar.de>>.

¹⁵ Daten zur Migration bietet die argentinische Dirección Nacional de Migraciones auf ihrem Internetportal <<http://www.mininterior.gov.ar/migraciones/>>.

¹⁶ Zu den Deutschen in Argentinien vgl. – abgesehen von den einschlägigen Kapiteln der in Fußnote 14 erwähnten länderübergreifenden Werke – LUTGE *et alii*. [1981] und SCHÖNWALD [1998]. – In Buenos Aires erscheint eine der wichtigsten deutschen Zeitungen Lateinamerikas, das wöchentlich publizierte *Argentinische Tageblatt* (<<http://www.tageblatt.com.ar>>). – Zum deutschen Presse-wesen in Lateinamerika erscheint in Kürze VEITH [2009].

Die populärste Kolonie ist unbestritten Villa General Belgrano in der Sierra de Córdoba im Zentrum Argentiniens.¹⁷ In den 1930er Jahren gegründet, erlebte sie einen steilen Zuwachs an Deutschen zu Beginn des Zweiten Weltkriegs: Am 13. Dezember 1939 versenkte sich im Río de la Plata vor Montevideo das deutsche Kriegsschiff *Admiral Graf Spee*.¹⁸ Die überlebenden Seeleute wurden nach Buenos Aires gebracht und über ganz Argentinien verteilt. In Villa General Belgrano hat man bald das touristische Potential von Bratwurst, Bockbier und Blasmusik erkannt: Was mit ein paar dürftigen Holzhütten begann, wirkt heute wie ein aufgepeppter Alpenweiler. "Disneyworld" für Deutschland-Fans – zusammen mit der Colonia Tovar in Venezuela ist Villa General Belgrano die am stärksten auf den Fremdenverkehr ausgerichtete deutsche Niederlassung in Südamerika. Es wird seit den sechziger Jahren nicht nur das geradezu obligatorische *Oktoberfest* veranstaltet, zu Ostern ehrt man außerdem auf der *Fiesta de la Masa Vienesa* österreichische Torten- und Süßwarenspezialitäten, und im Juli platzt die Stadt beim *Alpenschokoladen-Fest* aus allen Nähten.¹⁹ Villa General Belgrano ist das Musterbeispiel für einen der vielen verschiedenen Wege, den eine deutsche Kolonie im Lauf ihrer Entwicklung einschlagen konnte.

Fährt man von Villa General Belgrano ostwärts, gelangt man ins argentinische "Zweistromland" zwischen den Flüssen Paraná und Uruguay. Dörfer mit Namen wie *Marienthal* oder *Spatzenkutter* rufen in der Provinz Entre Ríos die Erinnerung an eine besondere Immigrantengruppe wach: die Wolgadeutschen.²⁰ Unter Katharina II. waren diese Deutschen nach Russland gekommen, um die fruchtbaren Niederungen der unteren Wolga zu erschließen. Zar Alexander II. erkannte ihnen hundert Jahre später mit dem 'Angleichungsgesetz' von 1871 die damals garantierten Vorrechte ab – unter anderem jenes, deutsche Bürger auf russischem Boden zu sein – und begann mit einer nachdrücklichen Russifizierungspolitik. Das veranlasste viele zur

¹⁷ Bisher ist nur wenig wissenschaftliche Literatur zu Villa General Belgrano erschienen. Einziger Beitrag mit linguistischem Schwerpunkt ist die Diplomarbeit von GRÜNBERGER [1999].

¹⁸ Über Geschichte und Hintergründe dieser Tragödie berichtet sehr ausführlich RASENACK [1982].

¹⁹ Der Festkalender findet sich im Internet unter <<http://www.villageneralbelgrano.com>>.

²⁰ Zur Geschichte der Wolgadeutschen in Russland vgl. SCHIPPAN & STRIEGNITZ [1992] und EISFELD & PLEVE [1999-2008], zu den Wolgadeutschen in Argentinien vgl. SCHMIDT [1996] und SARRAMONE [1997].

Ausreise. 1877 lief in Argentinien das erste Schiff ein mit Wolgadeutschen, die in der Provinz Buenos Aires sesshaft wurden; ein Jahr später kam jene Gruppe, die in Entre Ríos ihre Zelte aufschlug. Noch ein Jahr darauf (1879) legte eine dritte Fraktion in Entre Ríos ein Dorf mit dem Namen *Brasilera* an. Jene Migranten waren zunächst in der Nähe von Porto Alegre in Südbrasilien an Land gegangen, hatten aber trotz der Fruchtbarkeit des Bodens beim Weizenanbau kein Glück und folgten deshalb ihren Genossen an den Paraná. Bis auf die Ortsnamen, den Stil der Häuser und die Familiennamen, die man auf den Grabsteinen der Friedhöfe lesen kann, ist allerdings wenig von den Deutschen übrig geblieben: Der russisch-deutsche Transatlantik-Fluss versiegte im Ersten Weltkrieg. Da die Landgüter infolge der großen Kinderschar in immer kleinere Parzellen aufgeteilt wurden und immer weniger Menschen als Bauern überleben konnten, zogen viele Wolgadeutschen in die Städte oder in andere Provinzen Argentinien, um Arbeit zu suchen. Heute sind die Nachkommen, ca. 1,2 Millionen Menschen, über das ganze Land verteilt.

3.2. Paraguay

Wie sehr das soziale Umfeld einer Kolonie die Entwicklung derselben bestimmt, zeigt sich an einem Besiedlungsmodell, das in seinen Ursprüngen Ähnlichkeit mit dem der Wolgadeutschen hat, sich momentan aber in einen völlig anderen Zustand präsentiert. Inmitten des paraguayischen Chaco, jener gewaltigen, brütend heißen, im Osten feuchten, im Westen staubtrockenen Tiefebene im Herzen Südamerikas, leben Mennoniten.²¹ Die Mennoniten sind eine altevangelische Religionsgemeinschaft, die unter anderem Gewalt, Wehrdienst und Ehescheidung ablehnt; weitaus bekannter sind die von den eigentlichen Mennoniten seit dem siebzehnten Jahrhundert abgetrennten Amish-

²¹ Eine kompetente Einführung zu den Mennoniten im Allgemeinen ist LICHDI [2004]; zur Geschichte der Mennoniten in Paraguay vgl. KLASSEN [1988, 1991]; zum Verhältnis von Mennoniten und der indianischen Urbevölkerung vgl. DITTMER & FULLRIEDE [1996]. – Andere, nicht-mennonitische deutsche Kolonien in Paraguay analysieren FINKE [1988] und ILG [1989].

People in Nordamerika.²² In den 1920er Jahren haben sich im Chaco aus Kanada vertriebene Mennoniten eingenistet, die in den dreißiger Jahren von Glaubensbrüdern aus der ehemaligen Sowjetunion Gesellschaft bekamen. In den Bezirken *Menno*, *Fernheim* und *Neuland* schufen sie sich eine zweite Heimat und betreiben sehr erfolgreich Ackerbau und Milchwirtschaft.²³ In der selbst gewählten Weltabgeschiedenheit ohne nachhaltige Einwirkungen der Moderne – der Chaco ist erst seit 1965 auf einer geteerten Straße erreichbar – konnten die Mennoniten (heute etwa zwanzigtausend Personen [ROSENBERG 1998]) ihre Eigenheiten bewahren, kleiden sich in blauen Overalls oder Blümchenkleidern mit breitkrepfigen Strohhüten und sprechen Deutsch.

Traditionelle Lebensformen konservieren sich demnach viel eher in geschlossenen Enklaven auf dem Land als in stärker belebten Regionen oder gar in der pulsierenden Großstadt. Villa General Belgrano, die Wolgadeutschen am Paraná oder die Ackerbaukommunen der paraguayischen Mennoniten sind jedoch nur punktuelle, auf einzelne Orte oder Kleinzonen begrenzte Manifestationen mehr oder weniger tradierter deutscher Kultur im Ausland.

3.3. Chile

Sicherlich nicht der stärkste deutsche Einwanderungsmagnet, aber doch zweifellos das Land mit der dichtesten und flächendeckendsten Ballung exportierten Deutschtums in der Neuen Welt ist dagegen Chile.²⁴ Der Einfluss ist so übermächtig, dass die Chile-nen von ihren Nachbarn spöttisch als “Preußen” Südamerikas bezeichnet werden. Chile ist die am besten funktionierende, bahnbrechendste und am schnellsten sich entwickelnde Gesellschaft des Kontinents, wenn man von dem

²² Die neueste Studie zu den Amish-People ist LANGWASSER [2008].

²³ Über den Einfluss der deutschen Immigranten auf die Wirtschaftsentwicklung Paraguays berichtet KLEINPENNING [1999].

²⁴ Zu den Deutschen in Chile vgl. HOERLL [1910], BLANCPAIN [1974], OJEDA-EBERT [1984] und JÜNEMANN GAZMURI [1994]; speziell zur Einwanderung in die Provinz Concepción TIETZE DE SOTO [1999] und zur deutschen Besiedlung Südkiles HELD WINKLER *et alii.* [1952], GOLTE [1973], WALDMANN [1982] und SCHOBERT [1983]. – Reiseberichte aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts schrieb BÜRGER [1923, 1926]. – In Santiago erscheint die deutschsprachige Wochenzeitung *Condor* (<<http://www.condor.cl>>).

Wirtschaftsriesen Brasilien absieht.²⁵ Dem so durchschlagenden deutschen Ordnungs- und Gerechtigkeitssinn ist womöglich zu verdanken, dass in Chile das europäisch-abendländische Wertekonzept erhalten blieb und die Republik als südamerikanischer Spitzenreiter auf Platz 23 des Weltkorruptionsindex steht (zum Vergleich: Deutschland nimmt Rang 14 ein, die USA belegt Nr. 18 [CPI 2008]). Polizeiapparat und Militär sind überraschend unbe-stechlich und diszipliniert. Wo in anderen Ländern die Ordnungshüter mit fünf Dollar zufrieden sind, landet man in Chile bei derartigen Schmiermanövern sofort im Gefängnis; wirkt manch argentinischer oder bolivianischer Soldatentrupp wie ein ungeordneter Haufen uniformierter Clowns, fühlt man sich bei chilenischen Militärparaden, wie etwa am neunzehnten September, dem Unabhängigkeitstag, geradezu nach Deutschland versetzt.

Deutsche bzw. deren Nachfahren spielen nach wie vor auf politischer, kultureller und vor allem wirtschaftlicher Ebene eine zentrale Rolle. Die wichtigsten Firmen Chiles sind in deutscher Hand, u.a. die Apothekenkette *Cruz Verde* von Guillermo Harding oder das über fünfhundert Geschäfte umfassende Einzelhandelsimperium von Horst Paulmann (unter anderem die *Hipermercados Jumbo*); im Hafen von Valparaíso zieht die *Ultramar Group* der Familie von Appen die Fäden; die *Clinica Alemana* in Santiago gilt als bestes und modernstes Krankenhaus zwischen Feuerland und Mexiko.²⁶ Ferner hat Chile mit 21 Bildungseinrichtungen die höchste Konzentration deutscher Schulen.²⁷

Im Jahre 1845 eröffnete Chile mit der *Ley de Colonización* offiziell die Immigration und Zivilisierung nördlich der Stadt Copiapó sowie südlich des Río Bío Bío. Es stellte sich nur die Frage, welches das kleinere Übel war: Die karge und lebensfeindliche Atacama-Wüste oder der "Wilde Süden", das Stammesgebiet der Araukaner, die als einziger Eingeborenenstamm den Europäern bis in die 1880er Jahre hinein

²⁵ Eine Basisinformation hierzu bietet das Auswärtige Amt auf <http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Chile/Wirtschaft.html>. Über die wirtschaftliche Entwicklung seit Allende berichtet THIERY [2000].

²⁶ Webpräsentationen der genannten Unternehmen: Farmacia Cruz Verde <http://www.cruzverde.cl>, Centros Comerciales Sud-americanos (Dachunternehmen des Paulmann-Konzerns) <http://www.cencosud.cl>, Ultramar <http://www.ultramar.cl>, Clinica Alemana <http://www.alemana.cl>.

²⁷ Zur deutschsprachigen Bildung im Ausland vgl. <http://www.auslandsschulwesen.de>, speziell zu Chile NOLL [1998].

Widerstand leisteten. Natürlich entschied man sich ungeachtet der kriegerischen Indianerüberfälle für das wettermäßig angenehmere Südchile, zumal der dortige Naturraum von allen Regionen, wo sich Deutsche angesiedelt haben, der mitteleuropäischen Landschaft am nächsten kommt: Sanftgewellte, liebliche Hügel mit sogar fast täuschend ähnlicher Vegetation, nur der eisgepanzerte Konus manch eines fujijamesken Vulkans zerzt die fast schon zu perfekt imitierte Schwarzwald- oder Allgäuidylle ins Surrealistische. Villarrica, Pucón, Osorno, Frutillar, Puerto Montt – seit den 1850er Jahren legten die Deutschen Dörfer und Städte an, von der chilenischen Regierung unterstützt und mit zahlreichen Vorrechten ausgestattet: Land, Vieh, Werkzeug, Material für den Hausbau, medizinische Hilfe. Man rodete Wald, legte Acker- und Weideflächen an, und Valdivia entwickelte sich Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zur ersten Industriestadt Chiles. Ein früher Reisender berichtet aus dem Süden: “Hier ist alles deutsch: Der Stil der Häuser, die Brauereien, die Sitten, die Sprache, das Essen.”

Heute leben in Chile hundertfünfzig- bis zweihunderttausend Deutschstämmige, von denen schätzungsweise ein Zehntel (zwanzigtausend Personen) das Deutsche beherrschen und zum Teil im täglichen Umgang verwenden [BORN & DICKGIEBER 1989: 67, Deutsch-Chilenischer Bund 1997: 331, ROSENBERG 1998].²⁸

Chile, das “deutscheste” aller Länder, liefert aber auch Beispiele für die düsteren Seiten der Emigration: Mancher Nazi fand hier nach dem Zweiten Weltkrieg Zuflucht und verbrachte einen geruhsamen und unbeschwerten Lebensabend.²⁹ Ähnlich wohl fühlten sich die NS-Verbrecher in Argentinien, namentlich im patagonischen Seengebiet um Bariloche; Karl Adolf Eichmann und Josef Mengele gehören zu den berühmtesten Schattengestalten, die sich am Río de la Plata verschanzten. In Santiago verstarb 1994 zudem Erich Honecker. Eines der schwärzesten Kapitel in der Geschichte der deutschen Kolonisierung

²⁸ Detaillierte Untersuchungen zur deutschen Sprache in Chile bieten GRANDJOT & SCHMIDT [1960] (Befragung von ca. 6.500 Deutsch-Chilenen), BURDACH & VEGA [1994] (Interviews mit 39 Chilenen aus der Llanquihue-Region), ZIEBUR [2000] (Auswertung von 270 Personenprofilen, ebenfalls aus der Umgebung des Llanquihue-Sees); speziell zur Lexik, insbesondere zu ‘falschen Freunden’ vgl. BIEREGEL & MÜSCHEN [1981, 1983].

²⁹ Zur Flucht der über 300 Nazis nach Südamerika vgl. GIEFER & GIEFER [1992] und GOÑI [2006].

ist nicht zuletzt in Chile die *Colonia Dignidad*, die ‘Kolonie der Würde’, eine Sektensiedlung nahe der mittelchilenischen Stadt Parral, die 1961 von dem ehema-ligen Lazarett-Krankenpfleger Paul Schäfer gegründet wurde.³⁰ Berichte über gnadenlos autoritären Führungsstil, Menschenrechtsverletzungen (beispielsweise das Verbot zwischenmenschlicher Beziehungen) und pädophile Akte drangen durch die Abschottung nach außen, bis Schäfer 2005 in Buenos Aires gefasst werden konnte. Seither haben die verbliebenen zweihundert Einwohner mit der Hilfe von Psychologen zum normalen Leben zurückgefunden und die *Colonia Dignidad* unter dem Namen *Villa Baviera* dem Tourismus geöffnet.

3.4. Brasilien

Ähnlich stark von deutschem Geist durchdrungen wie Chile, nur nicht mit Auswirkung auf das ganze Land, sondern beschränkt auf das Kerngebiet der deutschen Immigration, ist ein zweiter Winkel des Kontinents: Südbrasilien.³¹ Bis heute lebt hier die zahlenmäßig größte deutschstämmige Gemeinde. Von drei bis fünf Millionen Deutsch-Brasilianern geht man aus; achtzehn Millionen haben mindestens einen deutschen Vorfahren – bei insgesamt hundertachtzig Millionen Einwohnern sind das also zehn Prozent. Mehr als eine Million spricht Deutsch auf muttersprachlichem Niveau [ROSEN-BERG 1998].

³⁰ Die Hintergründe und Missstände in der Colonia Dignidad beschreiben GEMBALLA [1988, 1998] und HELLER [1993, 2005]; einen Augenzeugenbericht verfasste SCHNELLENKAMP [2007]; siehe auch das Internetportal <<http://www.villabaviera.cl>>.

³¹ Eine sehr ausführliche Bibliographie zur deutschen Immigration in Brasilien stellt der Historiker Toni Vidal Jochem auf seiner privaten Webseite <<http://www.tonijochem.com.br>> zur Verfügung. – Ordnung in das Chaos der deutsch-brasilianischen Internet-präsentationen bringt BrazilGenWeb (<<http://www.rootsweb.ancestry.com/~brawgw/>>), ein Ableger der weltweiten Netzgemeinde GenWeb, die sich als genealogische Online-Datenbank etablieren will: Unter dem Titel *Projeto Imigração Alemã* (<http://www.rootsweb.ancestry.com/~brawgw/alemanha/Projeto_imigracao_alema.htm>) findet man kommentierte Linklisten, die nach folgenden Themen geordnet sind: 1. *História da colonização*: Links zu Seiten mit geschichtlichen Hintergründen der Kolonisierung; 2. *Colônias*: Vorstellung einiger herausragender Kolonien; 3. *Páginas das famílias*: Links zu privaten deutsch-brasilianischen Familien-Homepages; 4. *Outros recursos*: Passagierlisten verschiedener Ozeandampfer, deutsche Friedhöfe in Brasilien, Bibliografie, Links zu deutsch-brasilianischen Institutionen. – Das Martius-Staden-Institut in São Paulo (<www.martiusstaden.org.br>) besitzt die größte Fachbibliothek zur deutschen Immigration (von insg. 80.000 Titeln befassen sich über 7.000 ausschließlich mit der Einwanderung), im Archiv finden sich biographische Daten zu 72.000 Einwanderern und über 7.000 Vereinen, Institutionen, Lokalitäten etc. – Brasilien hat zwei große deutsche Wochenzeitungen, die *Brasil-Post* (<<http://www.brasilpost.com.br>>) sowie die *Deutsche Zeitung* (keine Webpräsenz).

König Johann VI. von Portugal, der 1808 vor Napoleon mit seinem gesamten Hof nach Brasilien geflüchtet war, legte 1819 im heutigen Bundesstaat Rio de Janeiro den Grundstein zu der ersten schweizerischen Kolonie *Novo Friburgo* ('Neu Freiburg'). Landschenkungen von Seiten Brasiliens führten ab 1852 zu einem Zustrom in den nicht ganz so tropisch heißen Bundesstaat Santa Catarina. Größte Prominenz der zu jener Zeit aus dem Erdboden gestampften Orte besitzt Blumenau, die von Hermann Blumenau aus Hasselsfelde am Unterharz im Jahre 1852 mit siebzehn Mitstreitern gegründet wurde.

Ein Viertel der Deutschen zog nach Santa Catarina, ein weiteres Viertel nach Espíri-to Santo und Paraná, die meisten kamen aber nach Rio Grande do Sul. Um 1900 lebten in den drei südlichen Bundesstaaten insgesamt zweihunderttausend Deutsche, d.h. ein Fünftel der damaligen brasilianischen Gesamtbevölkerung. Selbst heute noch beträgt deren Anteil in Santa Catarina und Rio Grande do Sul zwischen zwanzig und dreißig Prozent [VEITH 2008b: 62-63].

Anders als in Chile, das relativ einheitlich europäisch-deutsch geprägt ist, springt in Brasilien dieser Einfluss infolge des extremen Kontrasts zu dem unterentwickelten, geradezu mittelalterlichen, eher an Afrika gemahnenden Nordosten umso drastischer ins Auge. Südbrasilien hat im Gegensatz zu den anderen fortschrittlicheren Gegenden des Kontinents einen Entwicklungsstand erreicht, der sogar auf dem Land mit Nordeuropa konkurrieren kann. São Paulo gilt angesichts der Präsenz von fast tausend deutschen Firmen als "größte deutsche Industriestadt" überhaupt [Brasilianische Botschaft 2008].

Deutsch-Brasilianer bestimmen die Gesellschaft in vielerlei Aspekten: Etwa Gisèle Bündchen, eines der angesagtesten Top-Models; Ernesto Geisel, in den siebziger Jahren Präsident während der Militärdiktatur; Xuxa Meneghel, Fernsehmoderatorin und Sängerin; oder Oscar Niemeyer, hundertjähriger Architekt und Schöpfer Brasília's.

Ähnlich wie in Villa General Belgrano werden auch die Kolonien Südbrasilien's für den Fremdenverkehr ausgebeutet: In Blumenau feiert man das nach der Münchner "Wies'n" zweitgrößte Bierspektakel der

Erde.³² 1980 wurde dort erstmals nach dem Vorbild einer kleinen Ortschaft in Rio Grande do Sul zur Aufbesserung der Stadtfinanzen nach einem verheerenden Hochwasser der Münchner Rummel als Inbegriff deutscher Volkskultur nachgeahmt. Andere Städte wie Pomerode oder Dreizehnlinden erfreuen das ganze Jahr über mit Fachwerkarchitektur und deutschen Gaumenschmeichlern, und in einer von Bremern gegründeten Kolonie in Paraná steht ein Bremer Roland unter Palmen.³³

4.DIE SPRACHLICHE SITUATION DER DEUTSCHEN KOLONIEN IN DER GEGENWART

Mögen vordergründig in Südamerika mit scheinbar übermäßigem Fleiß deutsche Traditionen gepflegt werden, sieht es mit dem Fortbestand der deutschen Sprache nicht ganz so rosig aus.³⁴ Deutsche Veranstaltungen werden überwiegend von der 'Großelterngeneration', d.h. von Senioren im Alter von über sechzig Jahren besucht. Sofern überhaupt jüngere Menschen erscheinen, begleiten sie ihre Eltern und Großeltern oder finden "den ganzen Klimbim halt lustig". Sprachprobleme und ein generelles Desinteresse an der deutschen Kultur werden als Entschuldigung für die Absenz der Jugend angeführt, wobei die älteren Deutsch-Lateinamerikaner zugeben, schon bei der Erziehung der eigenen Kinder nicht sonderlich um den Erhalt von Sprache und Kultur bemüht gewesen zu sein. Schuld ist ferner die Tatsache, dass der Gebrauch der deutschen Sprache und die Vereinsaktivitäten im Zuge der nationalsozialistischen Wirren z.B. in Brasilien ab 1938 unter Strafe verboten wurden und man die deutschen Schulen enteignete. Viele Kolonisten gaben damals das Deutsche aus Angst auf und benutzten lieber Portugiesisch.

³² Zum Oktoberfest vgl. die Webpräsentation unter <<http://www.clicrbs.com.br/especial/sc/oktoberfest/home>>.

³³ Über die Stadt Rolândia, wo die Nachbildung der berühmten Bildsäule steht, wurden in jüngster Zeit gleich zwei Abhandlungen publiziert: zur Geschichte der Kolonie vgl. MAINKA [2008], zur sprachlichen Situation VEITH [2008b].

³⁴ Alle Ausführungen dieses Abschnitts basieren – sofern nicht anders angegeben – auf eigenen Feldforschungen, die zwischen 2004 und 2006 in verschiedenen Kolonien Südbrasilien durchgeführt wurden. – Eine erste schriftliche Zusammenfassung der Ergebnisse (über die Kolonie Rolândia in Paraná) wurde in der vorherigen Fußnote erwähnt.

So kommt es, dass die heutige ‘Elterngeneration’ (d.h. Personen im Alter von dreißig bis sechzig Jahren) zwar Heimat- und Gastsprache von Geburt an gelernt hat, das Deutsche aber später in fast jeder Alltagssituation zugunsten des Spanischen oder Portugiesischen vernachlässigte. Fast alle verstehen es, nur sprechen können sie es nicht mehr sonderlich gut. Lediglich mit älteren Menschen bemüht man sich, wenigstens ein paar Worte auf Deutsch zu wechseln.

Die ‘Kindergeneration’, d.h. die Leute bis dreißig Jahre, sind bereits zu echten “Latinos” geworden: Einzige Erstsprache ist Spanisch oder Portugiesisch, Deutsch lernt man – wenn überhaupt – in der Schule oder bei Privatlehrern nach. Oft stehen dabei nicht Traditionsbewusstsein oder das Gedenken an die Sprache der Väter im Vordergrund, sondern Wirtschaftsinteressen: Mit Deutsch erhofft man sich gute Chancen im Berufsleben, sei es in deutschen Firmen in Brasilien oder in Deutschland selbst.

Wie unlängst in einer soziolinguistischen Studie zu der Kolonie Rolândia nachgewiesen wurde [VEITH 2008b: 83-84], spricht heute maximal ein Drittel der Bewohner von Auslandssiedlungen Deutsch, in erster Linie die Großelterngeneration. Zählt man den schmalen Kreis der Personen zusammen, die gewöhnlich auf deutschen Zusammenkünften erscheinen, d.h. regelmäßig die Sprache praktizieren, sind das rund ein Fünftel der Deutschsprecher oder höchstens zehn Prozent der in der Kolonie lebenden deutsch-stämmigen Siedler.

4.1. Das Deutsche der Deutsch-Brasilianer

In den südamerikanischen Kolonien wird zweifelsohne Deutsch gesprochen, allerdings meist kein Deutsch, wie man es in der Bundesrepublik hören würde. Ziehen wir als Muster die bald zweihundert Jahre alten Kolonien in Südbrasilien heran. Die meisten Einwanderer in Santa Catarina und Rio Grande do Sul waren Menschen von einfacher Herkunft mit wenig Schulbildung und Kultur, die sich darüber hinaus oft nur im lokalen Dialekt ihrer Heimatregion artikulierten. In Brasilien

trafen sie auf eine völlig neue Um-ggebung mit zahlreichen Gegenständen, Tieren und Pflanzen, die in Europa unbekannt waren und für die man Bezeichnungen brauchte. Im fortwährenden Kontakt mit den Einheimischen drangen zudem wiederholt benutzte portugiesische Wörter in die deut-sche Sprache ein, wobei letztere aber nie aufgegeben wurde und man nur in seltenen Fällen Portugiesisch lernte.

Das Deutsche in Südbrasilien kann man insofern als Gemisch verschiedener deutscher Dialekte und zahlreicher portugiesischer Lehnwörter definieren. Auch ein Name existiert für diese Sprachform: ‘Katharinenser-Deutsch’, wegen Santa Catarina, wo die Varietät hauptsächlich gesprochen wird, oder ‘Riograndenser Hunsrückisch’, durch die Vorrangstellung des hunsrückischen Dialekts in Rio Grande do Sul; letztere Benennung ist freilich zu einseitig, gibt es doch zahllose weitere Dialektalismen aus anderen deutschen Sprachgebieten (Pommersch, Bayrisch etc.).³⁵

Ein typisches, viel zitiertes Beispiel des ‘Katharinensischen’ oder ‘Riograndensi-schen’ ist:

Mariechen, mach die Schanelen zu, es schuft.

‘Mariechen, mach die Fenster zu, es regnet.’

Zwei häufig gebrauchte portugiesische Wörter ersetzen die deutschen Äquivalente – natürlich nicht ohne Anpassung an die deutschen Sprachgewohnheiten. *Schanelen*, zu Deutsch ‘Fenster’, kommt von portugiesisch *janelas*, bzw. *janela* im Singular. Der Plu-ral endet demnach nicht auf {-s} wie im Portugiesischen, sondern es wird das deutsche Pluralmorphem {-en} benutzt. Ähnliches geschieht mit dem Verb, das auf *chover* (‘reg-nen’) bzw. auf das Substantiv *chuva* (‘Regen’) zurückzuführen ist, von welchem ledig-lich der Stamm übernommen und dann mit den deutschen Personalendungen konjugiert wird.

³⁵ Eine detaillierte Gesamtanalyse dieser Sprachform liefert FAUSEL [1959]; zur deutschen Sprache in Rio Grando do Sul vgl. insbesondere KOCH [1974] und ALTENHOFEN [1996], zu Santa Catarina CYBULLA [1993] und SCHWADE SUFREDINI [1993], zu Espírito Santo POTTHAST-HUBOLD [1982].

Ein anderer Satz lautet:

*Ich bin mit dem Kamiong in die Roça zum Capienen gefahren.
Mein Mann hat den Mato gefoiçt, denn wir wollen viel Aipi
pflanzen.*

‘Ich bin mit dem Laster auf unser Land zum Jäten gefahren. Mein
Mann hat das Unterholz weggehackt, denn wir wollen viel
Maniok pflanzen.’

Im Katharinenser-Deutsch werden vorzugsweise Begriffe aus der Landwirtschaft entlehnt, also aus einem sprachlichen Milieu, wo man häufig das Portugiesische verwendet, wenn man etwa mit brasilianischen Feldarbeitern spricht. Solche Wörter können einerseits Dinge verbalisieren, die im ursprünglichen Lebensumfeld der Einwanderer nicht vorkommen, so genannte ‘Bedürfnislehnwörter’, die folglich adoptiert werden müssen, weil eine Lücke im deutschen Wortschatz besteht: in obigem Satz *Aipi*, das vom indianischen *aipim* stammt und im Deutschen ‘Maniok’ heißt (jene kartoffelähnliche Wurzelknolle der Tropen). Die übrigen fremden Lexeme sind solche, für die es durchaus quasi identische deutsche Entsprechungen gibt, die man aber aus Bequemlichkeit durch ein brasilianisches Lehnwort, und zwar ein ‘Luxuslehnwort’, ersetzt:

- *Kamiong* [kamiəNŋ] = ‘Lastwagen’ (< portugiesisch *caminhão* [kamiə♣̃w̃]);³⁶

- *Roça* [ə...Nsa] = ‘Feld’ (< portugiesisch *roça* [əho^as^a]);³⁷

- *capienen* [kaəpi.nən] = ‘jäten’ (< portugiesisch *capim* [kaəp^ŋ], was mit ‘Gras’ oder

‘Unkraut’ übersetzt würde, davon das Verb *capinar* [kapinə^x]);

³⁶ Das Standardwerk zum brasilianischen Portugiesisch ist NOLL [1999].

³⁷ Initiales /r/ kann regional auch mit [x]-, [ʁ]- oder [...] realisiert werden.

- *Mato* [əmato] = ‘Unterholz’ (< portugiesisch *mato* [əmatu], gleichfalls ‘Unterholz’;
man denke an den Bundesstaat *Mato Grosso*);
- *foiçen* [əfNɛsən] = ‘weghacken’ (< portugiesisch *foiça* [əfois^a]; das ist eine große Si-
chel mit schwerem Holzstiel).

4.2. Das Portugiesische der Deutsch-Brasilianer

An der Art und Weise, wie brasilianische Lehnwörter auf Katharinensisch und Portugiesisch ausgesprochen werden, ist zu bemerken, dass es klare Unterschiede gibt, insbesondere bei *Kamiong* [kamiəNŋ] vs. *caminhão* [kamiə♣.zĩw̃]. Vorbei sind gewiss die Zeiten, in denen die deutschen Immigranten und deren Nachfahren nur Deutsch und fast kein Portugiesisch sprachen.³⁸ Heutzutage kommunizieren auch die älteren Deutsch-Brasilianer auf Portugiesisch, was aber nicht heißen muss, dass sie es sonderlich gut können. Am auffälligsten ist der deutsche Akzent (‘*sotaque alemão*’), der bei allen zu hören ist und teilweise so starke Ausprägung findet, dass er von den eigenen, zweisprachig aufgewachsenen und akzentfrei Portugiesisch sprechenden Kindern kritisiert wird.

Man betrachte in diesem Sinne folgenden deutschen Satz: ‘Ich kenne den Typ nicht persönlich, aber ich weiß, dass er aus São Paulo kommt.’

Auf brasilianischem Portugiesisch mit dem Akzent von São Paulo klingt er so: [e ñzĩw̃ konɛjɛ^asu u tPiuəs[]]nju pes^uawəmTMtPⁱ majs e sej k^e vTM[]]dΨⁱ əszĩw̃ əpaulu].

Ein Deutsch-Brasilianer würde sagen: [ɛ ñaT k^honɛjɛzo o t^hioəzinjo pɛsoalɛmənt^hə mas ɛ sej k^hə vɛŋ də saŋ əpaTlo].

Der bizarre Tonfall entsteht, indem der Deutsch-Brasilianer die portugiesischen Wörter einfach nach deutschen Regeln ausspricht und bei Lauten, die im deutschen Lautinventar nicht vorkommen, möglichst

³⁸ In einer Kolonie wie Rolândia zählen dazu momentan vielleicht noch zehn bis zwanzig Menschen, nämlich die letzten Mitglieder der Pioniergeneration, die mindestens 85 Jahre alt sind [VEITH 2008b: 85].

ähnlich klingende Ersatzlösungen sucht – das in erster Linie bei den zahlreichen, relativ schwierig zu realisierenden Nasalvokalen wie in *vem* [vTMˈ^ɲ] vs. [vɛŋ] oder *São Paulo* [əsɔ̃w̃ əpaulu] vs. [saŋ əpaTlo].

4.3. Code-Switching

Schaut man sich im Alltagsleben der Deutschstämmigen um, ist festzustellen, dass selbst in der Großelterngeneration, d.h. in jener Altersgruppe, wo man beide Sprachen auf ungefähr gleich hohem Niveau beherrscht, das Deutsche fast ausschließlich im privaten Kreis Anwendung findet, und auch da wird es mehr und mehr vom Portugiesischen verdrängt. In bilingualer Umgebung spricht man “je nach Stimmung” Deutsch oder Portugiesisch; “wenn’s schnell gehen muss”, wird das Portugiesische vorgezogen [VEITH 2008b: 98-99]. Oft geschieht es, dass ein Satz auf Deutsch begonnen und drei Wörter später unbewusst auf Portugiesisch beendet wird:

Quando você chega em Rolândia, gehen wir ein Bier trinken.

‘Wenn du in Rolândia ankommst, gehen wir ein Bier trinken.’

5. AUSBLICK

Die problematische Situation der deutschen Kolonien in Südamerika ist im Verlauf unserer Ausführungen verständlich geworden: Wenn überhaupt jemand Deutsch spricht oder sich für deutsche Kultur interessiert, sind es die älteren Menschen, d.h. die über Sechzigjährigen. Aber auch bei ihnen wird im täglichen Leben trotz muttersprachlicher Kompetenz in beiden Sprachen Spanisch bzw. Portugiesisch vorgezogen. Das Deutsche limitiert sich in seiner Sozialverwendung auf wenige ihm speziell gewidmete Versammlungen wie Stammtische oder Kaffeekränzchen.

Jüngere Generationen wollen von ihrer deutschen Herkunft meist überhaupt nichts mehr wissen, wollen nicht in einer Kluft zwischen zwei Kulturen aufwachsen. Sie identifizieren sich mit der Zivilisation des einstigen "Gastlandes", das ja in den meisten Fällen ihre tatsächliche Heimat ist. Werden vordergründig deutsche Traditionen gepflegt, bedeutet das allerdings fast immer ein von diesen nachgeborenen, im süd-amerikanischen Kulturkreis aufgewachsenen Altersgruppen falsch verstandenes oder mit kommerziellen Hintergedanken erbarmungslos verkitschtes Deutschtum.

Wenn die Entwicklung in dem Ausmaße fortschreitet wie bisher, ist in spätestens dreißig bis vierzig Jahren, wenn die letzten Mitglieder der Großelterngeneration gestorben sind, das zweihundertjährige Phänomen der deutschen Kolonisierung Süd-amerikas wohl nur noch in einigen wenigen Städten – Blumenau in Brasilien, Villa General Belgrano in Argentinien, Colonia Tovar in Venezuela – als "Touristengag" erhalten.

Um diesem allmählichen Auslöschen der Sitten und Bräuche entgegenzusteuern, müsste massive Kulturarbeit von bundesdeutscher Seite aus geleistet werden, u.a. das Angebot von Sprachkursen, Kulturveranstaltungen sowie "Touren" bekannter deutscher Künstler, Musiker, Politiker oder Wissenschaftler durch Südamerika. Dass solche Anstrengungen durchaus Früchte tragen und die investierten finanziellen Mittel hervorragend angelegt sind, haben beispielsweise in jüngster Zeit die kulturellen Interventionen Italiens bei der italienischen Gemeinde in Argentinien gezeigt, wo der Identitätserhalt in den sechziger bis achtziger Jahren ebenfalls in einer tiefen Krise steckte [VEITH 2008^a: 123-126].

Hauptanliegen der zukünftigen Forschung zu den Auslandsdeutschen muss daher sein, aktuelle Zahlen zur Konzentration der Deutschstämmigen auf der Welt zusammenzustellen. In der bisherigen Fachliteratur existieren keine wirklich verlässlichen Studien, die Zahlen differieren stark von Publikation zu Publikation, und sofern doch einmal behutsame Schätzungen vorgenommen wurden, sind diese (z.B. BORN & DICKGIEBER [1989]) mittlerweile schon wieder zwanzig Jahre alt.

HÁPAX

HÁPAX

REVISTA DE LA SOCIEDAD DE ESTUDIOS DE LENGUA Y LITERATURA

LITERATURVERZEICHNIS

- ALBERDI, Juan Bautista, *Bases y puntos de partida para la organización política de la República Argentina*, Barcelona: Linkgua, 2006 [Originalausgabe 1852].
- ALTENHOFEN, Cléo Vilson, *Hunsrückisch in Rio Grande do Sul. Ein Beitrag zur Beschreibung einer deutschbrasilianischen Dialektvarietät im Kontakt mit dem Portugiesischen*, Stuttgart: Steiner, 1996.
- BADE, Klaus J., *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München: Beck, 1993, 4. Aufl.
- BERGMANN, Günther J., *Auslandsdeutsche in Paraguay, Brasilien, Argentinien*, Bad Münstereifel: Westkreuz, 1994.
- BERNECKER, Walther L., “Siedlungskolonien und Elitenwanderung. Deutsche in Lateinamerika: das 19. Jahrhundert”, *Matices. Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal* [15], Köln, 1997, S. 18-22.
- BERNECKER, Walther L. & FISCHER, Thomas, “Deutsche in Lateinamerika”, Klaus J. Bade [Hg.]: *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München: Beck, 1993, 4. Aufl., S. 197-214.
- BIEREGEL, Yenny & MÜSCHEN, Rolf, *Palabras Cognadas Alemán-Español*, Santiago de Chile: Universidad de Chile, 1981 [online unter <<http://www.spangate.my.proz.com/palabras.pdf>>].
- BIEREGEL, Yenny & MÜSCHEN, Rolf, “Presencia de la cultura y lengua alemana en Chile”, *Revista chilena de humanidades* [4], Santiago de Chile, 1983, S. 11-31.
- BLANCPAIN, Jean-Pierre, *Les Allemands au Chili (1816-1945)*, Köln etc.: Böhlau, 1974 [spanische Übersetzung: *Los alemanes en Chile (1816-1945)*, Santiago de Chile: Dolmen, 1985].
- BORN, Joachim & DICKGIEBER, Sylvia, *Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder*, Mannheim: Institut für Deutsche Sprache im Auftrag des Auswärtigen Amtes, 1989.
- [Brasilianische Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland] [Hg.], “Deutsche Unternehmen in Brasilien”, <<http://brasilianische-botschaft.de/wirtschaft/deutsche-unternehmen-in-brasilien/>> [Zugriff 01.11.2008].
- BURDACH, Ana María & VEGA, Olly, *Uso actual del alemán en situación de coexistencia con el español, en tres grupos generacionales en el Sur de Chile*, Santiago de Chile: Pontificia Universidad Católica de Chile, 1994 [unveröffentlichte Dissertation].
- BÜRGER, Otto, *Acht Lehr- und Wanderjahre in Chile*, Leipzig: Dieterische Verlagsbuchhandlung, 1923.
- BÜRGER, Otto, *Chile. als Land der Verheißung und Erfüllung für deutsche Auswanderer*, Leipzig: Dieterische Verlagsbuchhandlung, 1926.
- CPI 2008, *Corruption Perceptions Index 2008*, <http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2008> [Zugriff 01.11.2008].
- CYBULLA, Elke, *Ethnographie des Sprachverhaltens in Alto Bela Vista, Santa Catarina, Brasilien*, Berlin: Freie Universität Berlin, 1993 [unveröffentlichte Magisterarbeit].
- DARIN, Denise, “Die deutsche Sprache in der Colonia Tovar (Venezuela). Eine soziolinguistische Untersuchung”, *Schriftenreihe der Stiftung Colonia Tovar* [9], München, 1995, S. 8-21.
- DENZER, Jörg *Die Konquista der Augsburger Welser-Gesellschaft in Südamerika (1528-1556). Historische Rekonstruktion, Historiographie und lokale Erinnerungskultur in Kolumbien und Venezuela*, München: Beck, 2005.
- [Deutsch-Chilenischer Bund] [Hg.], *Ein Land zum Leben, Arbeiten und Investieren*, Santiago de Chile: Deutsch-Chilenischer Bund, 1997, 2. Aufl.
- [Dirección General de Inmigración] [Hg.], *Resumen estadístico del movimiento migratorio en la República Argentina. Años 1857-1924*, Buenos Aires: Dirección General de Inmigración, 1925.
- DITTMER, Dörte & FULLRIEDE, Ulrike, *Como agua y aceite. Zum Verhältnis von Mennoniten und Indígenas in der multiethnischen Gesellschaft*, Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin, 1996.
- EIRAS ROEL, Antonio & GONZÁLEZ LOPO, Domingo L. [Hgg.], *La inmigración en España. Actas del coloquio, Santiago de Compostela, 6-7 de noviembre de 2003*, Santiago de Compostela: Universidad de Santiago de Compostela, 2004.
- EISFELD, Alfred & PLEVE, Igor [Hgg.], *Einwanderung in das Wolgagebiet 1764-1767*, Göttingen: Der Göttinger Arbeitskreis & Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa, 1999-2008, 4 Bde.
- FAUSEL, Erich, *Die deutschbrasilianische Sprachmischung. Probleme, Vorgang und Wortbestand*, Berlin: Erich Schmidt, 1959.
- FINKE, Theodor, *Leben und Arbeit deutschsprachiger Siedler in Südbrasilien und Paraguay*, o.O.: Jaskiewitz, 1988.

- FRÖSCHLE, Hartmut [Hg.], *Die Deutschen in Lateinamerika. Schicksal und Leistung*, Tübingen: Erdmann, 1979.
- GARAY, Natacha, *Lateinamerikaner in Berlin. Entdeckungen in Vergangenheit und Gegenwart*, Berlin: Die Ausländerbeauftragte des Senats, 1992 [Reihe *Miteinander leben in Berlin*].
- GEMBALLA, Gero, *Colonia Dignidad. Ein deutsches Lager*, Reinbek: Rowohlt, 1988.
- GEMBALLA, Gero, *Colonia Dignidad. Ein Reporter auf den Spuren eines deutschen Skandals*, Frankfurt & New York: Campus, 1998.
- GIEFER, Rena & GIEFER, Thomas, *Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis. Eine Dokumentation*, Weinheim: Beltz Athenäum, 1992.
- GOLTE, Winfried, *Das südchilenische Seengebiet. Besiedlung und wirtschaftliche Erschließung seit dem 18. Jahrhundert*, Bonn: Dümmler, 1973.
- GOŃI, Uki, *Odessa: Die wahre Geschichte. Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher*, Berlin & Hamburg: Assoziation A, 2006.
- GRANDJOT, Carlos & SCHMIDT, Ernesto, *Die beiden Heimatsprachen der Chilenen deutscher Abstammung. Ergebnisse einer statistischen Umfrage*, Santiago de Chile: Liga Chileno-Alemana, 1960.
- GRATIUS, Susanne, *Machtfaktor Hispanics? Die Folgen der lateinamerikanischen Zuwanderung für die USA und Spanien*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), 2005 [online unter <http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=2296>].
- GRÜNBERGER, Sandra, *Sprachkontakt und Sprachwechsel in Argentinien am Beispiel des Dorfes Villa General Belgrano, Provinz Córdoba*, Wien: Universität Wien, 1999 [unveröffentlichte Diplomarbeit].
- GRÜNDER, Horst, *Geschichte der deutschen Kolonien*, Paderborn: Schöningh, 2004, 5. Aufl.
- HELD WINKLER, Emilio *et alii*. [Hg.], *100 Jahre deutsche Siedlung in der Provinz Llanquihue*, Santiago de Chile: Condor, 1952.
- HELLER, Friedrich Paul, *Colonia Dignidad. Von der Psychosekte zum Folterlager*, Stuttgart: Schmetterling, 1993.
- HELLER, Friedrich Paul, *Lederhosen, Dutt und Giftgas. Die Hintergründe der Colonia Dignidad*, Stuttgart: Schmetterling, 2005.
- HERNÁNDEZ, Marlene Elanco, *Introducción al análisis gramatical del Alemán de la Colonia Tovar*, Caracas: Universidad Central de Venezuela, 1987.
- HOERLL, Albert, *Die Deutsche Kolonisation in Chile*, Santiago de Chile: Deutscher Wissenschaftlicher Verein, 1910.
- ILG, Karl, *Pioniere in Argentinien, Chile, Paraguay und Venezuela. Durch Bergwelt, Urwald und Steppe erwanderte Volkskunde der deutschsprachigen Siedler*, Innsbruck: Tyrolia, 1976.
- ILG, Karl, *Das Deutschtum in Paraguay und Peru*, Wien: Österreichische Landsmannschaft, 1989.
- JÜNEMANN GAZMURI, Alfredo, *La inmigración alemana. ¿Una experiencia exitosa o frustrada?*, Santiago de Chile: o.V., 1994.
- KANZLER, Samuel Briceño, *La Colonia Tovar y su gente*, Colonia Tovar: o.V., o.J.
- KELLENBENZ, Hermann & SCHNEIDER, Jürgen, "La emigración alemana a América Latina desde 1821 hasta 1930", *Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas* [13], Köln, 1976, S. 386-392.
- KLASSEN, Peter P., *Die Mennoniten in Paraguay*. Bd. 1: *Reich Gottes und Reich dieser Welt*. Bolanden-Weierhof: Mennonitischer Geschichtsverein, 1988.
- KLASSEN, Peter P., *Die Mennoniten in Paraguay*. Bd. 2: *Begegnung mit Indianern und Paraguayern*. Bolanden-Weierhof: Mennonitischer Geschichtsverein, 1991.
- KLEINPENNING, Jan M. G., "La inmigración alemana al Paraguay y su papel en el desarrollo económico desde 1870", Potthast, Barbara / Kohlhepp, Gerd / Kohut, Karl [Hg.], *El espacio interior de América del Sur. Geografía, historia, política, cultura*, Frankfurt am Main: Vervuert, 1999, S. 227-250.
- KOCH, Conrad, *Geschichte und Kultur einer alemannischen Siedlung in Venezuela*, Basel: Schwabe, 1969.
- KOCH, Walter, "Gegenwärtiger Stand der deutschen Sprache im brasilianischen Gliedstaat Rio Grande do Sul", Ulrich Engel & Irmgard Vogel [Hg.], *Deutsch in der Begegnung mit anderen Sprachen: im Fremdsprachen-Wettbewerb, als Muttersprache in Übersee, als Bildungsbarriere für Gastarbeiter. Beiträge zur Soziologie der Sprachen*, Tübingen: Narr, 1974, S. 79-118.
- KROHN, Claus-Dieter *et alii*. [Hg.], *Jüdische Emigration zwischen Assimilation und Verfolgung, Akkulturation und jüdischer Identität*, München: Edition Text und Kritik, 2001.
- LÄNGIN, Bernd G., *Germantown – auf deutschen Spuren in Nordamerika. Wege und Wandlungen*, Bad Münstereifel: Westkreuz, 1983.

- LANGWASSER, Silke, *Die Old Order Amish. Eine Glaubensgemeinschaft zwischen Beharrlichkeit und Entwicklung*. Marburg: Tectum, 2008.
- LICHDI, Diether G., *Die Mennoniten in Geschichte und Gegenwart. Von der Täuferbewegung zur weltweiten Freikirche*, Weisenheim: Agape, 2004, 2. Aufl.
- LUTGE, Wilhelm et alii., *Geschichte des Deutschtums in Argentinien*, Buenos Aires: Alemann, 1981, 2. Aufl.
- MAINKA, Peter Johann, *Roland und Rolândia im Nordosten von Paraná. Gründungs- und Frühgeschichte einer deutschen Kolonie in Brasilien (1932-1944/45)*, São Paulo: Editora UNESP Cultura Acadêmica & Martius-Staden-Institut, 2008.
- Matices. *Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal: Integration I: Deutsche in Lateinamerika* [15], Köln, 1997.
- Matices. *Zeitschrift zu Lateinamerika, Spanien und Portugal: Integration II: Ibero-Lateinamerikaner in Deutschland* [16], Köln, 1997/98.
- METTAUER, Philipp, *Die österreichisch-jüdische Emigration nach Argentinien von 1938 bis in die Gegenwart*, [Dissertation], Wien: Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 2008.
- NOLL, Martina A., *Zur Situation des Deutschen als Fremdsprache in Chile. Dargestellt an einer Untersuchung erwachsener Fremdsprachenlernerinnen und -lerner*. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang, 1998.
- NOLL, Volker, *Das brasilianische Portugiesisch. Herausbildung und Kontraste*, Heidelberg: Winter, 1999.
- OJEDA-EBERT, Gerardo Jorge, *Deutsche Einwanderung und Herausbildung der chilenischen Nation (1846-1920)*, München: Fink, 1984.
- POTTHAST-HUBOLD, Elke, *Zum Mundartgebrauch in Siedlungen pommerscher Auswanderer des 19. Jahrhunderts in Espírito Santo (Brasilien). Eine Pilotstudie*, Neumünster: Wachholtz, 1982.
- RASENACK, Friedrich Wilhelm, *Panzerschiff 'Admiral Graf Spee'. Kampf, Sieg und Untergang. Tagebuch-Aufzeichnungen*, München: Heyne, 1982.
- REDLICH PERKINS, Renate, *Tovar German. Linguistic study of a German century Alemannic dialect spoken in Venezuela*, Ann Arbor: University Microfilms International, 1978.
- ROSENBERG, Peter, "Deutsche Minderheiten in Lateinamerika", Theo Harden & Elke Hentschel [Hgg.], *Particulae particularum. Festschrift zum 60. Geburtstag von Harald Weydt*, Tübingen: Stauffenburg, 1998, S. 261-291 [online unter <<http://www.kuwi.euw-frankfurt-o.de/de/lehrstuhl/sw/sw1/mitarbeiter/rosenberg/lateinam.pdf>>].
- SARRAMONE, Alberto, *Los abuelos alemanes del Volga*, Buenos Aires: Biblos, 1997.
- SCHNELLENKAMP, Klaus, *Geboren im Schatten der Angst. Ich überlebte die Colonia Dignidad*, München: Herbig, 2007.
- SCHIPPAN, Michael & STRIEGNITZ, Sonja, *Wolgadeutsche. Geschichte und Gegenwart*, Berlin: Dietz, 1992.
- SCHMIDT, Arnd, *Doppelte Emigration. Wolgadeutsche in Argentinien*, Essen, 1996 [unveröffentlichtes Manuskript].
- SCHOBERT, Kurt, *Soziale und kulturelle Integration am Beispiel der deutschen Einwanderung und Deutsch-Chilenen in Süd-Chile*, Würzburg: o.V., 1983, 2 Bde.
- SCHÖNWALD, Matthias, *Deutschland und Argentinien nach dem Zweiten Weltkrieg. Politische und wirtschaftliche Beziehungen und deutsche Auswanderung 1945-1955*, Paderborn: Schöningh, 1998.
- SCHRAMM, Percy Ernst, *Deutschland und Übersee. Der deutsche Handel mit den anderen Kontinenten, insbesondere Afrika, von Karl V. bis zu Bismarck*, Braunschweig: Westermann, 1950.
- SCHWADE SUFREDINI, Lourdes Claudete, *Aspectos do bilingüismo alemão/português numa comunidade rural do oeste catarinense*, Florianópolis: Universidade Federal de Santa Catarina, 1993 [unveröffentlichte Magisterarbeit].
- SEIDENSTICKER, Oswald, *Die erste deutsche Einwanderung und die Gründung von Germantown im Jahre 1683. Festschrift zum deutsch-amerikanischen Pionier-Jubiläum am 6. Oktober 1883*, Philadelphia: Globe Printing House, 1883.
- THIERY, Peter, *Transformation in Chile. Institutioneller Wandel, Entwicklung und Demokratie 1973-1996*, Frankfurt am Main: Vervuert, 2000.
- TIETZE DE SOTO, Katharina, *Deutsche Einwanderung in die chilenische Provinz Concepción: 1870-1930*, Frankfurt am Main: Vervuert, 1999.
- VEITH, Daniel, *Italienisch am Río de la Plata. Ein Beitrag zur Sprachkontaktforschung*, Frankfurt am Main etc.: Peter Lang, 2008^a.
- VEITH, Daniel, "Deutsche Sprache und Kultur in Rolândia. Ergebnisse einer sprachsoziologischen Enquête in Südbrasilien", Raúl Sánchez Prieto / Daniel Veith / Mikel Martínez Areta [Hgg.]

Mikroglottika Yearbook 2008, Frankfurt am Main etc.: Peter Lang, 2008b, S. 59-105 [zuerst in *Mikroglottika. An International Journal of Minority Language Philologies* [1], Sala-manca-Würzburg, 2007, S. 3-41].

VEITH, Daniel, *Deutsches Pressewesen in Lateinamerika*, 2009 [in Vorbereitung].

WALDMANN, Peter, "Kulturkonflikt und Anpassungszwang. Ausgangslage und Entwicklung der deutschen Einwanderungskolonien in Südchile", Justin Stagl [Hg.], *Aspekte der Kulturosoziologie*, Berlin: Reimer, 1982, S. 239-251.

ZIEBUR, Ulrike, "Die soziolinguistische Situation von Chilenen deutscher Abstammung", *Linguistik Online* [7], Bern, 2000 [online unter <http://www.linguistik-online.de/3_00/ziebur.html>].

WEBSEITEN

Argentinisches Tageblatt, <<http://www.tageblatt.com.ar>>

Auslandsschulwesen, <<http://www.auslandsschulwesen.de>>

Auswärtiges Amt, Chilenische Wirtschaft, <<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Chile/Wirtschaft.html>>

Blumenau, Oktoberfest, <<http://www.clicrbs.com.br/especial/sc/oktoberfest/home>>

Brasil-Post, <<http://www.brasilpost.com.br>>

Clinica Alemana, Santiago de Chile, <<http://www.alemana.cl>>.

Centros Comerciales Sudamericanos, <<http://www.cencosud.cl>>

Colonia Tovar, <<http://www.colonia-tovar.de>>

Condor, <<http://www.condor.cl>>

Dirección Nacional de Migraciones, <<http://www.mininterior.gov.ar/migraciones/>>

Farmacia Cruz Verde, <<http://www.cruzverde.cl>>

Jochem, Toni Vidal, A imigração alemã, <<http://www.tonijochem.com.br>>

Martius-Staden-Institut, São Paulo, <<http://www.martiusstaden.org.br>>

Projeto Imigração Alemã, <http://www.rootsweb.ancestry.com/~brawgw/alemanha/Projeto_imigracao_alema.htm>

Schriftenreihe der Stiftung Colonia Tovar, <<http://www.schriftenreihe-tovar.de>>

Ultramar, <<http://www.ultramar.cl>>

Villa Baviera, <<http://www.villabaviera.cl>>

Villa General Belgrano, <<http://www.villageneralbelgrano.com>>